

Er scheint wöchentlich 3 Mal in Leipzig.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an.  
Filial-Expeditionen für die Vereinigten Staaten:  
H. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J.  
G. A. Pönniger,  
88 S. Market str. corn.  
Madison str. Chicago, Ill.

# Der Volksstaat

Abonnementspreis:  
In Preußen incl. Stempelsteuer 21 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 16 Sgr. pro Quartal.  
Monats-Abonnements werden bei allen Deutschen Postanstalten auf den 2. u. 3. Monat u. auf den 3. Monat besonders angenommen, um Sgr. Sachsen u. Preußen Sachl.-Altenburg auch auf den 1. Monat à 5 1/2 Sgr. angenommen.

Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.

Nr. 66.

Freitag, 1. August.

1873.

## Abonnements auf den „Volksstaat“

für die Monate August und September zu 10<sup>1/2</sup> Neugroschen werden bei allen deutschen Postanstalten, für Sachsen und Herzogth. Sachsen-Altenburg auch für Monat August allein zu 5<sup>1/2</sup> Ngr., für Leipzig für August zu 6 Ngr. bei der Expedition Leipzigerstraße 44, Petersstraße 18 und bei Colporteur Müller, für die Umgegend von Leipzig bei den Filial-Expeditionen: für Volkmarzdorf, Reudnitz, Neuschönfeld u. bei D. Stelzer, Reudnitz, Kapellengasse 11, 2 Tr., für Plagwitz und Lindenau u. bei dem Uhrmacher Reinhard in Lindenau, für Connewitz u. bei Teubert, Vornaische Straße 197, für Klein-Weichsel und Umgegend bei Fleischer, Nr. 87 daselbst entgegengenommen.

Parteienossen! ermüdet nicht, auch fernherhin allerorts nach Kräften zur Weiterverbreitung des Parteiorgans beizutragen.  
Die Redaktion und Expedition des „Volksstaat“.

## Zur Geschichte der Commune und ihrer Mörder.

Zweiter Brief:

Auf der Rhede von Melbourne (Australien), den 19. April 1873.

An den Chef-Redakteur.

Im Namen unserer sämmtlichen Leidensgenossen bitte ich Sie, die nachstehenden Zeilen in Ihr Blatt aufzunehmen; Sie werden uns dadurch einen sehr großen Dienst leisten.

Wir verließen Frankreich am 19. Januar ds. J. und hatten eine ziemlich günstige Fahrt bis Dakar, einem Hafen des Senegal (Afrika), von wo wir am 9. Februar wieder in See stachen. Es waren unser 540; davon 180 im oberen, und 360 im unteren Deck; auf den Mann kommen kaum 3 Quadratfuß Raum; und das untere Deck hat weder Luft noch Licht. Unsere Betten sind Hängematten, mit je einer einzigen Decke. Unsere Nationen haben sich jetzt bestanden: aus Speck, eingemachtem (preserved) Rindfleisch\*) und Bohnen, Morgens und Abends. Und zwar erhalten wir dies Alles ungelocht. Wir haben ein Viertel Pint (etwa ein Viertel Schoppen) Wein, und 12 Unzen (24 Loth) Brod für alle Mahlzeiten. Das ist der Comfort für politische Verbannung!

Bei solcher Kost wird es Sie nicht Wunder nehmen, wenn ich Ihnen mittheile, daß wir beim Einlaufen in den hiesigen Hafen 400 Mann auf der Krankenliste hatten, von denen 330 mit dem Scharbubt befallen sind. Und wie wurde für diese armen Kranken gesorgt? Die Schiffsapothek war vollständig leer, und in der Speisekammer befanden sich bloß 100 Eier und ein Centner Kartoffeln, und wir hatten bloß 20 Hühner an Bord.

Trotz dieser ungenügenden und ungesunden Nahrung wurde uns die Schiffsarbeit, die wir Anfangs, um uns zu zerstreuen, in willig verrichteten, bald zwangsmäßig auferlegt, bei Strafe, in das „schwarze Loch“ oder in die Eisen geworfen zu werden. Unsere Wächter machten sich kein Gewissen daraus, uns, wenn es nur irgend ging, um unsere, für die Erhaltung der Gesundheit so nöthige, ohnehin schon kargliche Weinration zu betrügen; und sie hatten, um ihre Betrügereien zu verdecken, sogar die Stirn, uns erdichteter Conspiration zu beschuldigen.

Das, Herr Redakteur, ist die Behandlung, welche wir an Bord des „Orne“ zu erdulden hatten, wir politischen Gefangenen, Verteidiger der Menschenrechte und der Freiheit! Diesen Titel haben wir ein Recht und beizulegen; und was auch die Royalisten von Versailles gegen uns sagen mögen, welche die im März und April 1871 aus den Gefängnissen losgelassenen gemeinen Verbrecher absichtlich unter uns gemischt haben, wir werden fortfahren, die würdigen Verteidiger der sozialdemokratischen Republik zu sein. Indem Sie diese letzten Notizen veröffentlichen und nach London schicken, werden Sie einen Strahl der Wahrheit und des Lichts in französische Herzen werfen, die noch im Dunkel über uns sind, und Tausenden von unglücklichen Männern einen Freundschaftsdienst erzeigen, die Ihnen zu ewiger Dankbarkeit verpflichtet sein werden.

Empfangen Sie u.  
Nachschrift. Viele ihrer Landsleute sind an Bord unseres Schiffs gekommen, um die Verdecke zu sehen; allein, so viel ich weiß, hat man sie nicht in das weitere Verdeck gelassen, in welchem beinahe dreihundert Scharbubtkranke liegen.

Dies die beiden Briefe. Dem letzteren haben wir nichts beizulegen; er spricht für sich selbst: die Thatsache, daß über die Hälfte der an Bord des „Orne“ befindlichen Communegefangenen am Scharbubt erkrankt sind, demuziert so berechtigt die Unmenschlichkeit der Regierung des von der Bourgeoisie und den blauen Republikanern und Bourgeois-Demokraten so tief verehrten Herrn Thiers, daß ein Commentar nur abschwächend wirken könnte.

Der erste Brief ist aber ein Altentstüd vom höchsten historischen Interesse. Ein gewisses Interesse ist seit dem Fall der Commune nicht über die Commune veröffentlicht worden. Wir haben schon ziemlich viel Darstellungen aus der Feder von Communemitgliedern und Communekämpfern, allein all diese Arbeiten sind nur Ausflüsse

\*) Wie sich aus dem folgenden ergibt, war es gekochtes Fleisch, welches den Scharbubt erzeugt. Dieser furchtbaren Krankheit, früher die allgemeine Geißel der Schiffmannschaften, ist nur dadurch vorzubeugen, daß neben dem Salzfleisch frisches Gemüse, Eier, frisches Fleisch, Limonade und Wein in genügender Menge verabreicht werden. Wie man aus dem Späteren erseht, wurden diese einfachen Vorsichtsmaßregeln am Bord des „Orne“ unterlassen. Der Scharbubt kesselt darin, daß das Rindfleisch sich absetzt und allmählich fault, und der ganze Körper sich schließlich mit Geschwüren bedeckt. Häufig erfolgt der Tod.

einzelner Individuen; in den meisten Fällen nur persönliche Bertheidigungs- und Rechtfertigungsschriften. Hier dagegen haben wir in kurzen Zügen eine Geschichte und Charakteristik der Commune, welche nicht das persönliche Werk eines einzelnen Individuums ist, sondern des Collectivwerk einiger hundert Männer, die nach dem Zeugnis, welches der Feind ihnen durch ihre Verurtheilung angesetzt hat, zur Elite der Communegehörden gehört haben.

Und nicht nur, daß wir hier die Aussage einiger hundert Männer von erprobtem Charakter über Ereignisse haben, in denen sie selber eine hervorragende Rolle gespielt — die Aussage ist auch gemacht unter Umständen, welche ihr eine besondere Glaubwürdigkeit verleihen. Es ist eine Art von Symping deposition — Deposition von Sterbenden, der juristisch mit Recht erhöhter Werth beigelegt wird; die Männer, von welchen das Altentstüd herrührt, haben mit der Welt abgeschlossen; sie haben nichts zu hoffen und nichts zu fürchten; was sie ansagen, kann ihnen weder Vortheil noch Nachtheil bringen. Mit Einem Wort: es läßt sich kein Altentstüd denken, welches größere Bürgschaften der Wahrheit in sich trägt, als dieser Brief.

Und was besagt er?  
Daß die Commune mit zwingender Nothwendigkeit aus der Katastrophe des Kriegs von 1870—71 hervorgegangen ist.

Daß die Communeerhebung der nothwendige Protest gegen die Staatsstreichgelüste der Versailler Royalisten-Gesellschaft war.

Daß die Commune einen rein defensiven Charakter hatte: Bertheidigung der Republik gegen die Agenten der monarchischen Restaurationsfanatiker; Bertheidigung von Paris gegen die Verschwörer, die es entwaflnen wollten.

Das ist die Wahrheit über die Commune. Es entspricht genau der Auffassung, welche wir von Anfang an aus den sonnenklar zu Tag liegenden Thatsachen gewonnen hatten. Das ist die einfache Wahrheit, welche zu verdunkeln, mit einer Lügenwolke zu überziehen, die Reaktionspresse seit über 2 Jahren bemüht ist.

Umsonst — „die Wahrheit bohrt sich durch.“

## Säbelwirthschaft.

Wer den Annoncenheil des Organs für Schweinsknöchel mit Klößen und Meerrettig oder des „Dorfanzeigers“ oder sonstiger Spießbürger- und Walschweiberblätter durchliest, der findet in neuerer Zeit stets eine Menge von Annoncen, mittelst welcher die sogenannten Militär- oder Krieger-Vereine ihre sehr häufigen „Festlichkeiten“ bekannt machen.

Diese Militär- oder Kriegervereine sind erst seit kurzer Zeit so massenhaft „gegründet“ worden. Ihre Organisation, sowie die „Gründung“ eines eignen Organs („Kamerad“ in Pirna) läßt uns erkennen, daß sie die Konsequenzen, die Ergebnisse eines Systems sind, das von oben herab in's Leben gerufen wurde. Die Regierungen unterstützen diese Kriegervereine wo sie können, protegiren sie durch ihre „Saubirten“ in der öffentlichen Meinung und geben bei „Gründungen“ solcher Vereine sogar die nöthigen Geldmittel, wenn diese fehlen.

Welches Interesse die Regierungen haben, diesen Kriegervereinen auf jede mögliche Weise unter die Arme zu greifen, werden wir gleich sehen.

Hauptsächlich, ja so ziemlich allein die sozialdemokratische Agitation ist es gewesen, welche unter dem Volke einen tiefen Abscheu gegen den Krieg, gegen den Massenmord hervorgerufen hat. Das arbeitende Volk zumal hat vor dem sogenannten „Kriegsrühm“ gar keinen Respekt mehr und sieht einen „Helden“, der zwei Dugend Franzosen abgeschlachtet, durchaus nicht mehr, wie es vor 1000 Jahren Sitte war, als eine Fierde der Menschheit an, noch weniger diejenigen „Helden“, an dessen Händen das Blut von Tausenden fließt. Die preussischen Junker, welche die Welt als einen Koffball und die Menschheit als eine Zucht von Rekruten betrachten, wünscht wohl das Volk von ihrer Vorniertheit mit Radikalismittel heilen zu können, aber es bewundert sie nicht mehr, wie zu Zeiten des „alten Fritz“. Solche Anschauungen im arbeitenden Volk, welche sogar die „Militärs“, sobald sie die Uniform ausgezogen, austreten, kommen natürlich den herrschenden Gewalten äußerst ungelogen. Dagegen muß etwas geschehen, es muß um jeden Preis verhütet werden, daß der Nordpatriotismus aus dem Volke verschwinde. Und siehe da — die Kriegervereine!

Prinzipien haben diese Kriegervereine nicht, brauchen sie auch nicht. Die Motto's auf ihren Fahnen: „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ oder „Mit Gott für König und Vaterland!“ oder gar: „Mit Gott für Kaiser, König und Vaterland!“ verkündigen ihren „patriotischen“ Zweck. Was die Kriegervereine sonst bezwecken, ist leicht herauszufinden. Es soll der sogenannte „militärische Geist“, der kürzlich in Lausitz wieder einen Triumph gefeiert, in das alltägliche Leben im Frieden hinein verpflanzt werden; der Feldweibel soll auch in der Familie nicht fehlen und der Korporalstod soll auch beim Wirthshausvergügen den Ton angeben. Der Mensch soll begreifen lernen, daß er nur für die Uniform und für den Massenmord auf dieser schönen Erde wandelt; er soll begreifen lernen, daß der Feldweibelgeist die einzig richtige Bildung ist.

Natürlich sind solche Begriffe etwas schwierig beizubringen; deshalb verläßt man die bitteren Pillen. Ernste Bestrebungen gibt es bei den Kriegervereinen nicht; damit macht man den „Patrioten“ das Leben nicht sauer. Dagegen eine Fahnenpielei mit Schärpen und Bändern, wie man sie allenfalls bei vierzehnjährigen Schuljungen verzeihen könnte! Leider sind unsere Michel noch dumm genug und machen solche Narrenspotten mit. Die Hauptfache aber sind und bleiben die großartigen Saufgelage, die bei den Kriegervereinen in kurzen Zwischenräumen wie-

derkehren. Die Zeiten wie vor 1800 Jahren scheinen wiedergekommen zu sein, wo die „Urgermanen“ sich auf die Bärenhaut legten und sich toll und voll sofften. Aber „Urgermanen“, deutsche Michel und deutsche Krieger wollen auch manchmal „eine gesunde Rauerei“ haben und so sind denn bei den Kriegervereinen die Rohheit, das Flegelthum in die Halme geschossen. In Braunschweig hat kürzlich der Kriegerverein in einer Wirthschaft ein Saufgelage abgehalten und am Schluß desselben Alles kurz und klein geschlagen. Das ist eben der „militärische Geist“.

„Durchsüßet und gebümet sind die reinen Frauen!“ singt Walther von der Vogelweide. „Durchsüßet“ und „gebümet“ wie sie sind, geben heute diese Frauen, die kein Vergnügen entbehren können und beim Anblick jedes farbigen Lappens in Entzückungskämpfe verfallen, eine der besten Stützen der Kriegervereine ab, wo die Flegelhaftigkeit Trumpf ist. Fordert solch ein Kriegerverein auf, durch Beschlagnahme des Orts seinem Saufgelage die „rechte Weiße“ zu geben, so würden die Weiber im Nothfall ihre besten Unterröcke zum Fenster hinaushängen, wenn nichts Anderes da wäre. Und erst beim Tanz! Da darf keine fehlen! Bei der obligaten Schluß-Rauerei natürlich auch nicht!

Selbstverständlich sind auch Gastwirthe, Bäcker, Fleischer u. eifrigste Anhänger und Verbreiter der Kriegervereine. „Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegfeuer springt!“

Der „Kamerad“, das in Pirna erscheinende Wochenblatt der Kriegervereine, leistet natürlich das Menschenmögliche. Vor nicht langer Zeit wurde dort offen ausgesprochen, daß, wer noch keinen Feind erschlagen, also noch kein Menschenblut vergossen, noch nicht die richtige Mannesweiße erhalten habe! — Gerade so ist es bei den menschenfressenden Kannibalen der Südseeinseln, nur daß man dort, um die „Mannesweiße“ zu erhalten, den erschlagenen Feind auch gefressen haben muß! Hoffentlich kommt man bei uns auch noch so weit; die Kriegervereine sind wenigstens auf dem besten Wege.

Mit Abscheu muß sich ein jeder denkende, ein jeder ehrliche, ein jeder seiner Menschewürde sich nur ein wenig bewußte Arbeiter abgeben von dem Treiben der Kriegervereine, das den Zeiten des finsternen Barbarenthums würdig zur Seite gestellt werden kann. Die Kriegervereine sind direkt gegen die Sozialdemokratie gerichtet, um die Begriffe von Menschenwürde, Menschlichkeit, Massenglück und Brüderlichkeit, welche durch die sozialdemokratische Agitation dem arbeitenden Volke beigebracht und klar gemacht worden, wieder aus seinem Bewußtsein zu verdrängen und an Stelle derselben die Rohheit, den Korporalstod, die Unfähigkeit und den Nordspatriotismus wieder einzusetzen. Schwach über den Arbeiter, welcher sich durch einige farbige Lappen und durch die Aussicht auf Saufgelage hinreißen läßt, die Anforderungen der Menschlichkeit in den Noth zu werfen und als Mitglied eines nordpatriotischen Kriegervereins den Pfahl in sein eignes und seiner Brüder Fleisch treiben zu helfen!

Krieg bis zum Kenigsten! (guerre à outrance!) kündigen wir diesen Kriegervereinen an, welche sich die wahnsinnige Aufgabe gestellt haben, unsere Zeit um 2000 Jahre zurückzuerlegen. Und wir werden es so weit bringen, daß ihnen bei ihren öffentlichen Aufzügen die Straßenzungen nachlaufen und ihnen zurufen: „Seht diese Hanswürste!“

## Politische Uebersicht.

„Fortschrittler“ und Nationalliberale liegen — aus Langeweile, weil sie nichts Bescheidtendes zu thun haben — einander wieder in den Haaren. Blut wird dabei nicht fließen, nicht einmal Haare ausgeraupft werden. Die „Fortschrittler“ behaupten: Fortschrittler und Nationalliberale sei zweierlei, und die Nationalliberalen behaupten, Fortschrittler und Nationalliberale sei einerlei. — Das ist der ganze Streit, aber es wird entsetzlich gepustet, gefaucht, gespuckt — doch, wie gesagt, auch nicht das wenigste tief eingewurzelte Härtchen ist in Gefahr. Der Frankfurter „Laternenmann“ singt dazu — und wir stimmen ein —:

„Wie Unken und Frösche im moorigen Teich  
Sich überquaken, so janken im Reich  
Zum Zeitvertreib sich mit scharfem Worte  
Fortfschreiter der alten und jungen Sorte.“

Und beiläufig vermögen wir auch beim besten Willen die alte und junge Sorte nicht von einander zu unterscheiden. —

Die ewige „Untersuchungskommission“, welche gegen Herrn Wagener von Dummerwoig und das Eisenbahnconzessionswesen eingesetzt wurde, ist bekanntlich seinerzeit von der „gutgesinnten“ Presse mit nicht enden wollendem Durrah begrüßt worden und am lautesten haben die „Gründer“-Blätter selber mitgeschrien. Geschehen ist von dieser Kommission Nichts bis dato. Wenn die „Kreuzzeitung“ sagt, der Bericht sei jetzt (!) in's Civillabinet gelangt und man brauche Zeit, um das große Altentstüd durchzulesen, so meldet dagegen die „Frankfurter Zeitung“, daß der Bericht schon im Monat Mai an das Civillabinet gelangt sei. Da hat ihr's nun, ihr deutschen Spießbürger mit euren Adressen an Laoter und mit eurem Hurrhahgeschrei! Nur ein deutsches Spießbürgerthum konnte so blödsinnig sein und jubelnd auf der Bierbank die Zuversicht in die Welt hinausbrüllen, der preussische „Staat“ werde seinen Wagener selber abthun, werde eine seiner besten Stützen selber abfagen. Das „System Wagener“ bleibt und das Vorsengauernthum füllt sich nach wie vor die Taschen, und das arbeitende Volk darbt, bis endlich einmal der „letzte Krach“ kommt, von dem der Wiener nur ein ganz kleines sanftes Vorspiel war. Dann wird der Wagener und sein System verschwinden und mit ihm der Klassenstaat, dessen Parlament nach

Richter's Ausspruch eine Börsenfiliale geworden — aber mit königlich preussischen Untersuchungskommissionen, mit „Kosmos“ und „Mosaik“ heilt man das große Uebel nicht.

Der sogenannte „Schab“ von Persien, einer der rohesten und barbarischsten „Fürsten“, hat eine Rundreise durch Europa gemacht und ist in Folge der Sympathie, welche verschiedene Höfe für seine trefflichen Eigenschaften hegen, natürlich mit großem Pomp aufgenommen worden. Das gute Volk hat den gekrönten persischen Staats-Faulenzel und Unterthanen-Schweiß-Beschwender angestarrt und die Kosten seiner Abfütterung und sonstigen Agung bezahlen dürfen. Die Presse des „Denker-Volkes“ hat nicht emphy genug ihre Spalten mit diesem rohen Harems-Gejellen füllen können; mit ekelhaftester Servilität wurde jede „Originalität“ des „Herrschers aus dem Orient“ gewissenhaft aufgezeichnet, die gewöhnlich darin bestand, die Speisen mit den Fingern aus den Schüsseln zu holen, mit Hosdamen „Galanterien“ zu treiben u. s. f. Kein Blatt aber hat darauf aufmerksam gemacht, daß dieser „Schab“ derselbe herzlose „Landesvater“ ist, der im vorigen Jahre viele Tausende seiner glücklichen „Landeskinder“ Hungers sterben ließ und sich selbst gemüthlich auf seinem Thron weiter mästete, ohne nur im Mindesten zur Linderung der Hungernoth seine Hände zu rühren. Daher auch die Sympathien an verschiedenen Höfen, denn „Monarchen“, die solche Leistungen aufzuweisen haben, findet man nicht alle Tage und die Paraden-Abreiser zu Berlin haben jedenfalls vor den landesväterlichen Vorbeeren beschämt ihre klassischen Fiedelhanden-Häupter gesenkt. Das weibliche Hofgeschmeiß natürlich hat gefunden, daß der „Schab“ ein schöner Mann sei. — Wir haben diese Fettersung des Persers in Petersburg, Berlin, London, ja auch in Paris bei dem „Präsidenten der Republik“, dem von Pfaffen und Weiberpantoffeln regierten Mac Mahon begreiflich gefunden; daß auch die Regierung der Schweiz dem Harems-Regenten ihre Bündlinge macht und ihn glorifizirt, das ist nur ein würdiges Seitenstück zur Auslieferung Ketschajeffs. Wo Bourgeois die Regierung haben, da ist aber Alles feil und der Mann thut nichts zur Sache.

Ueber die Vorgänge in Spanien entnehmen wir der in Barcelona erscheinenden „Solidarité Révolutionnaire“ vom 16. Juli (eine andere Nummer liegt uns leider nicht vor) den folgenden Bericht, der allerdings durch spätere Nachrichten theilweise überholt ist, jedoch immerhin zur Kennzeichnung der Situation wesentlich beiträgt:

Die revolutionäre Bewegung verbreitet sich wie ein Lauffeuer über die ganze Halbinsel. In San Lucar, Sevilla, Cartagena, Malaga, Alcoy beherrscht das Volk die Situation. In Barcelona war noch nichts geschehen, aber auf dem öffentlichen Plage war die Revolution in Permanenz.

Die revolutionäre Bewegung ist der Regierung gefährlicher erschienen, als der Kampf der Karlisten, und ihr einziges Bestreben ist die Wiederherstellung dessen gewesen, was alle Regierungen in allen Ländern und zu allen Zeiten für das Höchste gehalten haben: die bürgerliche Ordnung und die Herrschaft von Gesetzen, welche die Unterdrückung regeln.

Weil die Truppen dazu gebraucht wurden, auf das Volk zu schießen, ist Cabrinetti geschlagen worden und Savalls (ein Karlistenführer) ist auf dem Marsche gegen das heldenmüthige Puigcerda. Vier Truppencolonnen verfolgen Savalls, und die Bevölkerung hat die Stadt in Verteidigungszustand gesetzt.

In Alcoy, dem Mittelpunkt der spanischen Internationalen, sind unsere Freunde 5000 an der Zahl Herren der Situation geworden. Belarde ist am Abend des 13. in Alcoy angekommen. Im Augenblick, wo wir diese Zeilen schreiben, sind wir in vollständiger Unkenntnis der Einzelheiten, aber sie werden in unserer nächsten Nummer ihre Stelle finden.

Von Madrid und Valencia sind Truppen auf dem Marsche gegen Cartagena, und die Kommandanten von Madrid haben der Regierung die unbedingteste Ergebenheit versprochen.

Aus Malaga marschirte Carvajal, an der Spitze der revolutionären Streitkräfte, den Truppen entgegen, welche gegen diese Stadt geschickt worden sind. Man versichert, daß die realistischen Republikaner hinter ihm die Stadthore geschlossen haben.

So die „Solidarité Révolutionnaire“. Wir wissen bereits, daß in Alcoy seitdem auf die eine oder andere Weise die „Ruhe“ wieder hergestellt worden, daß dafür aber der Aufstand an anderen Orten, namentlich in Cartagena ausgebrochen ist und sich bis jetzt behauptet. Die Thatsache, daß die republikanische Regierung Spaniens die Karlisten schon, während sie ihre Hauptmacht gegen die revolutionären Parteien richtet, besteht aber fort. Der oben erwähnte Cabrinetti ist der einzige tüchtige Militärschef, der bisher gegen die Karlisten verwandt worden, und die Madrider Regierung ließ ihn so schmachvoll im Stich, daß sein kleines Corps nach heldenmüthigem Widerstand von den royalistischen Petroleumbanden aufgerieben wurde, wobei er selber das Leben verlor. Charakteristisch ist noch nachstehender Maueranschlag aus Barcelona, den wir ebenfalls der „Solidarité Révolutionnaire“ entnehmen:

„Arbeiter! Genossen!

Wir machen einen allgemeinen Strik, um den tiefen Abscheu zu zeigen, welchen wir empfinden, indem wir sehen, wie die Regierung das Heer zur Bekämpfung unserer arbeitenden Brüder in anderen Städten verwendet, dabei aber den Krieg gegen die Karlisten vernachlässigt, was Katastrophen, wie den Tod Cabrinetti's herbeiführt.

„Die Dinge stehn so: wir sind allesammt bereit, die Karlisten zu bekämpfen, wir wollen uns aber nicht dazu gebrauchen lassen, die Punkte zu besetzen, wo die regulären Truppen nöthig sind, welche man zum Kampf gegen unsere Brüder entsendet. Wir fürchten Verrath! Wir wollen die wahre föderative Republik! Wir wollen die Vernichtung der Karlisten!

„Was wir aber nicht wollen, ist, daß die Truppen, anstatt die Karlisten zu bekämpfen, gegen die Republikaner, unsere Brüder, geschickt werden! Die Arbeiteranschüsse von Barcelona und Umgebung.“

Dieses Plakat bedarf keines Commentars. Es malt die Situation.

— Zum Auswanderungs-Schwindel. Das sächsische Ministerium erläßt die Verordnung, daß diejenigen Auswanderungsagenten, die nicht reichsangehörig sind, aus Sachsen ausgewiesen werden sollen. Echt sächsisch! Was nützt das Ausweisen der Schwindler, wenn man ihnen gestattet, sich „reichsangehörige“ Unteragenten anzuwerben? Wenn Allard und Davis — vorausgesetzt, daß sie noch nicht „reichsangehörig“ sind — von Leipzig nach Schleuditz — einem per Bahn nur 20 Minuten von Leipzig entfernten preussischen Marktleben — ziehen und von dort aus „reichsangehörige“ Bevollmächtigte durch Sachsen schicken, erreichen sie dasselbe wie ehedem. Und künftighin werden amerikanische

Agenten, ehe sie sächsischen Boden betreten, selbstverständlich erst in Preußen Staatsbürger werden, sie werden damit freilich nur die all- und längstbekannte Wahrheit beweisen, daß man um eine sächsische Regierung zu düpiern, nicht für einen Pfennig Wig braucht, zumal wenn man als Amerikaner in der Schule geriebener Breller aufgewachsen ist. Was Herrn Allard — der seit mehreren Wochen in Leipzig wohnt — speziell anbelangt, so sind wir fest davon überzeugt, daß die Polizei ihn — trotz der Ministerialverordnung — vorderhand eben so wenig ausweisen wird, als ihn die Staatsanwaltschaft bis jetzt — unsere wiederholten öffentlichen Denunziation ungeachtet — zur Untersuchung gezogen hat. Beide haben andere Dinge zu thun, die ihnen mehr Spaß machen. Als der Korbmacher und Stadtverordnete Madal Sonntag vor 10 Wochen, Vormittags 11 Uhr, bei der Polizei die irrende Denunziation abgab, Hefneru auf der Straße gesehen zu haben, da erschien bereits um halb 12 Uhr ein Polizist in unserm Bureau — wenn auch vergebens — um den Gedächtnis zu verhasfen. In solchen Fällen hat man's eilig, in andern nicht. — Wir sind beiläufig heute in der Lage, weitere Belege für die Wahrheit unserer Behauptungen hinsichtlich der Davis-Allard'schen Schwindelgesellschaft „Mining Iron Company“ und deren Kontrakt mit der „Kolonie Saxonica“ vorzuführen, insbesondere Zeugnisse darüber, daß jener Vertrag vom 7. Februar rechtswidrig und in betrügerischer Weise seitens Allard-Davis geschlossen worden ist, indem jene Gesellschaft sich erst am 6. März — also einen Monat später — legal konstituirte hat. Man übersendet uns die „New-Yorker Staatszeitung“, vom 1. Juli, in welcher unter dem Titel „die Kolonie Saxonica“ folgender Brief abgedruckt ist:

„Lausung, Michigan, 29. Juni 1873.

„Bzüglich des im „Cincinnati Volksfreund“ wie auch in der „New-Yorker Staatszeitung“ enthaltenen Artikels, die diesem gemäß auch in verschiedenen anderen Blättern, z. B. der „Chicago Freien Presse“, besprochene Landangelegenheit zwischen der Dresdner Gesellschaft „Saxonica“ und der „Mining Iron Company“ in Marquette, Michigan, betreffend, bin ich in der Lage, einige darin enthaltenen Angaben zu vervollständigen und zum Theil zu berichtigen.

„Unter'm 22. März d. J. sandte mir Herr Konsul Clausenius in Chicago eine gedruckte Kopie eines Vertrages zwischen der Kolonie „Saxonica“ in Dresden und der „Mining Iron Company“, mich zugleich ersuchend, genaue Auskunft über die betreffende Compagnie und deren Verhältnisse auszumitteln, ihm solche mitzutheilen und jene Anfragen nach bestem Wissen zu beantworten.

„Mich sogleich umsehend, die gewünschten Aufschlüsse zu finden und zu geben, sandte ich Herrn Clausenius unter'm 24. und 25. März in zwei längeren Schreiben das Resultat meiner Bemühungen.

(folgt Bekanntes.)

„Das schönste an der ganzen Sache war, daß der gedachte Vertrag, der in den meisten Punkten unklar, unpraktisch und nicht ausführlich genug war und deshalb zu weitläufigen Verwicklungen zwischen der Compagnie und den Kolonisten hätte führen müssen, niemals gefällig gütig war, da sich derselbe vom 7. Februar datirt, die Mining Iron Company jedoch erst am 6. März, also wahrscheinlich erst, nachdem Nachricht von Dresden von dem Abschlusse des Vertrages angelangt war, sich in Cleveland, Ohio, organisierte und als solche am darauffolgenden Tage, den 6. März, in den Büchern des Staatssekretärs von Michigan registriert ließ, demnach einen Vertrag als Compagnie eingegangen hatte, ehe sie als solche existierte.

„Die von mir in meinen Briefen vom 24. und 25. März ertheilten Aufschlüsse wurden von Herrn Clausenius an das deutsche General-Konsulat in New-York übermittelt und von da aus konnten dieselben noch zeitig genug in Dresden eintreffen, d. h. bis Mitte April, der zum Abgange eines Theiles der Kolonisten bestimmten Zeit. Im Mai kamen ungefähr 50 derselben in Detroit an und vor ungefähr drei Wochen die übrigen Mitglieder der Gesellschaft, aus 600 Personen bestehend, von welchen, der Bemühungen der angesehenen Deutschen von Detroit und Saginaw und des Gouverneurs von Michigan, der sich sehr für diese Angelegenheit interessirte, ungeachtet, bloß 50 in Detroit blieben, die übrigen 550 die Weiterreise nach der oberen Halbinsel antraten.

„Es ist zu hoffen, daß die Gesellschaft „Saxonica“ ihren Vertrag entweder dem Feuer oder den Wellen übergab; als Arbeiter mögen sie der Mining Iron Company willkommen, ja unentbehrlich sein zum Beginn ihres großartig scheinenden Unternehmens, und mögen die Mitglieder auch, so lange sie sich nicht durch einen vortheiligen Landankauf binden, gebührend behandelt werden; binden sie sich jedoch auf solche Weise, aller Warnungen ungeachtet, so mögen sie solches Wohl mit der Zeit bereuen und wünschen, gutem Rathe gefolgt zu haben.

„Daß Consul Brentano (in Dresden) in dieser Angelegenheit seine Hand zu einer Schwindelerei zu leihen beabsichtigte, möchte wohl in Zweifel gezogen werden.

A. J. Bähler, Clerk Auditor General's Office.“

Dieser Beamte — der beiläufig auch unsern Angriff auf Herrn Brentano rechtfertigt — enthält und also, daß die sächsische Regierung bereits im April von der Sachlage unterrichtet gewesen sein müsse. Daß sie sich vor Ende Mai nicht gerührt hat, wissen unsere Leser aus Nr. 41 und folgenden d. Bl.; und daß sie an ein ernstliches Einschreiten nie gedacht hat oder denken wird, beweist die Vergangenheit ebenso wie die Gegenwart.

Zum Schluß sei auch noch bemerkt, daß unter dem Bähler'schen Briefe in der „New-Yorker Staatszeitung“ die Erklärung eines gewissen, an der Mining Iron Company theilhabenden „Adolf Kettberg“ abgedruckt ist, welche — obgleich sie das Schwindelunternehmen zu beschönigen sucht, doch rundweg eingesteht: „Die jetzigen Eigentümer der Mining Iron Company brachten dieselbe im Monat März d. J. käuflich an sich.“

— Staatsanwältliche Raibetät. In der politischen Ueber-sicht der Nr. 57 des „Volksstaat“, wo „Einer, der dabei gewesen“, über die habische Revolution von 1849 und die Erschießung des alten Böning im Festungsgraben von Rastatt schreibt, hat Staatsanwalt Hoffmann noch kurz vor den Gerichtsferien und trotz der herrschenden afrikanischen Hitze, eine sogenannte „Majestätsbeleidigung“, angeblich verübt am hohenzollern'schen Heidenkaiser, entdeckt und deshalb noch hartig die Kriminaluntersuchung eingeleitet. Die Vernehmung des verantwortlichen Redakteurs Casper befriedigte den Staatsanwalt so wenig, daß er nicht nur die Redakteure Blos und Seiffert, sondern auch den Expedienten (!) Fink und den Faktor der Druckerei (!), Kamm, zum Verhör zitiern ließ. Nachdem diese fünf Personen verhört, war der Herr Staatsanwalt gerade so weit als zuvor und ließ deshalb die Reaktionsmitglieder Nachmittags nochmals vor den Untersuchungsrichter zitiern, mit dem Bedeuten, die

gegebene Auskunft genüge ihm nicht, er müsse einen Anhaltspunkt haben! — Die geladenen Personen sind vor dem Untersuchungsrichter erschienen, trotzdem sie die Vorladungen erst am Morgen desselben Tages erhielten; sie sind auch Nachmittags nochmals erschienen und haben sich nicht beschwert — es ist gar heiß in diesen Julitagen — aber sie haben herzlich gelacht über die Raibetät eines „routinirten“ Staatsanwalts, der dem „Volksstaat“ Dugende von Prozessen an den Hals gehängt, den Hochverrathsprozess eingeleitet und sonstige staatsbreitende Thaten genug verrichtet hat, und nun von den Redakteuren des „Volksstaat“ die kleine Gefälligkeit verlangt, ihm zu einem gegen das von ihnen redigirte Blatt eingeleiteten Kriminalprozeße Anhaltspunkte zu geben! Wenn Sie Alexander der „Große“ wären, Herr Staatsanwalt, und Sie stellten und eine „Gnade“ frei, so würden wir, gleich Diogenes, nur verlangen, — daß Sie uns aus der Sonne gingen!

Seit Anfang dieses Monats erscheint in Püttich (Belgien) ein neues sozialistisches Blatt — l'Ami du peuple — (der „Volksfreund“). Möge es seinem Namen Ehre machen! („l'Ami du peuple“ war bekanntlich der Titel des Marat'schen Journals.)

### Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

#### Anträge zum Partei-Kongress.

Die Parteimitglieder zu Stollberg in Sachsen beantragen, der Kongress wolle beschließen:

Alle Broschüren und Schriften, welche der „Volksstaat“ in Verlag nimmt oder den Parteigenossen zur Verbreitung anempfiehlt, müssen in gleichmäßigem Format herausgegeben werden.

Die Stader Mitglieder beantragen: Der Partei-Kongress wolle beschließen: Daß das Parteiprogramm, zergliedert und erläutert, als Agitations-Broschüre herausgegeben werde.

Die Berliner Mitglieder beantragen:

1. Der Partei-Sekretär muß seine ganze Thätigkeit der Partei widmen und darf keine anderen Aemter bekleiden; dafür ist die Partei verpflichtet, ihm seine materielle Existenz durch ein entsprechendes Gehalt zu sichern.
2. Die Parteimitglieder eines jeden Ortes sind verpflichtet, ihre Parteiversammlungen allvierteljährig mindestens einmal im „Volksstaat“ zu inseriren; die Mitglieder derjenigen Orte, an denen mehr als 50 Exemplare des „Volksstaat“ gelesen werden, sind gehalten, dies mindestens dreimal im Quartal zu thun.
3. Der Partei-Kongress wird fernerhin möglichst in Mitteldeutschland abgehalten.
4. Statt der bisher üblichen Abstempelung der Karten bei Zahlung der Beiträge dieselben durch Aufkleben von Marken zu quittiren.

Die Breslauer Mitglieder beantragen:

1. Dem § XVI der Organisation folgende Fassung zu geben: „Der Sitz des Ausschusses kann, wenn Letzterer seinen Pflichten nachgekommen, wieder gewählt werden, doch darf sich derselbe nie länger als zwei aufeinanderfolgende Jahre an ein und demselben Orte befinden, dagegen muß der Sitz der Kontrol-Kommission jährlich wechseln.“
2. Satz des § XIII und des ersten Satzes des § XV der Organisation, zu setzen: „§ XIII. Die Partei konstituirte eine Kontrol-Kommission von 11 Mitgliedern, deren Aufgabe es ist: Alle vom Ausschuss unberücksichtigt gelassenen Beschwerden endgültig zu entscheiden; vierteljährlich mindestens einmal Geschäftsbücher, Akten und Kasse des Ausschusses zu revidiren. Sie hat außerdem das Recht, gegen alle die Gesamtpartei verpflichtende Beschlüsse des Ausschusses Einspruch zu erheben.“

Die Mitglieder in Ludenwalde beantragen:

1. Der Kongress wolle beschließen: „Weder Geld noch Agitatoren für den unter jetzigem Wahlprogramm in Braunschweig aufzustellenden Kandidaten von der Partei aus zu bewilligen.“
2. Siehe Hamburger Antrag 3 in Nr. 65, die belletristische Zeitschrift betreffend.

Die Mitglieder in Wandebec beantragen:

1. Der Partei-Kongress wolle berathen, in welcher Weise eine regere Agitation ins Werk gesetzt werden konnte, und die erforderlichen Mittel bewilligen und deshalb
2. beschließen, daß für die Zukunft eine Ermäßigung der Parteisteuer unter 1 Sgr. pro Monat nicht mehr gestattet sein möge.

Ferner stellen die Mitglieder in Constanz den Antrag: Eine Mitgliedschaft kann nur nach ihrer Vernehmung und gemeinschaftlicher Berathung des Ausschusses und nachfolgender gemeinschaftlicher Entscheidung der Kontrol-Kommission als aufgelöst erklärt werden. Der Appell der Betreffenden an den Kongress bleibt ihnen unbedingt mit dem Rechte vorbehalten, daß der Betreuer der betreffenden Mitgliedschaft auf demselben bis zur endgültigen Entscheidung in allen Fragen eine beratende Stimme hat. Auf jeden Fall sind die Interessen der Partei nach jeder Hinsicht zu wahren.

Die Mitglieder zu Constanz und die alte Mitgliedschaft zu Fürth stellen den Antrag:

„Der Kongress möge erklären, daß der Erlass in Nr. 18 des „Volksstaat“, betr. Auflösung der alten Fürther Mitgliedschaft als annullirt zu betrachten sei sammt Allem, was darauf gefolgt ist.“

Die Parteimitglieder in Eöln beantragen, der Kongress möge beschließen:

1. Den § VI der Organisation folgendermaßen umzuändern: „Außerordentliche Kongresse, Konferenzen oder eine Parteizusammenkunft finden statt, wenn der Ausschuss oder die Kontrol-Kommission mit absoluter Majorität dies beschließt, oder wenn ein Sechstheil sämmtlicher Mitglieder darauf anträgt. (Siehe überbaupt § VIII.) Auch hat der Ausschuss,“
2. Im § X in dem Satze: „Sämmtliche Ausschussmitglieder müssen ihren Wohnsitz nehmen“, das Wort nehmen in „haben“ umzuändern. — Folgenden § in die Organisation aufzunehmen: „In den verschiedenen Landesstellen haben sich Landes-, Kreis- oder Bezirksagitations-Comités zu bilden, welche den Zweck haben sollen, alle fähigen Agitationsträfte für die Partei zu verworthen. Ohne Zustimmung der betreffenden Comité's darf der Ausschuss keine Agitatoren in diese Landesstellen senden.“

### 3. Kräder in Breslau beantragt:

- Um die zu Reichstagsabgeordneten gewählten Parteigenossen in den Stand zu setzen, den Verhandlungen des Reichstages so viel als möglich beizuwohnen zu können, beschließt der Kongress:
  - Jedes Mitglied der sozial-demokratischen Arbeiter-Partei zahlt pro Monat außer den gewöhnlichen Steuern 1 Gr. Diätensteuer.
  - Der Ausschuss darf keine Mitgliedschaft von dieser Steuer dispensieren.
  - Derfelbe ist verpflichtet, diese Steuer besonders und regelrecht zu buchen.
  - Derfelbe ist verpflichtet, diese Steuer, soweit die Abgeordneten nicht darauf verzichten, wie folgt zu verteilen:
    - Jeder Abgeordnete erhält vom Orte seines Wohnsitzes aus gerechnet, soweit derselbe die Eisenbahn benutzen kann, das Fahrgehalt für die dritte Wagenklasse, eventuell das Postfahrgehalt bis zur nächsten Eisenbahnstation, für Hin- und Rückreise nach Berlin für jede Session des Reichstages.
    - Allmonatlich wird diese Steuer der Kopfzahl nach an die Abgeordneten gleichmäßig, nach Maßgabe ihrer Anwesenheit zum Reichstage den Tagen nach gerechnet, verteilt.
  - Die Abrechnungsformulare der Mitgliedschaften müssen eine Rubrik für diese Steuer enthalten.
  - Die Erhebung dieser Steuer beginnt mit Monat September d. J.
- Der Kongress ernannt bei seinem Zusammentritt sofort eine Kommission, die den Zweck hat, dem Kongress eine Vorlage zu machen, über die Einrichtungen der Buchführung der Mitgliedschaften, des Ausschusses und der Kontroll-Kommission. Diese Kommission hat ihre Arbeiten so zu beschleunigen, daß der Kongress vor seinem Schluß im Stande ist, das Resultat der Arbeiten der Kommission zum Beschluß zu erheben.

### Die Mitglieder in Limbach beantragen:

Paragraf 7 der Geschäftsordnung dahin abzuändern: Pflicht — abzuliefern: Ist die Ablieferung der Steuer bis zum angegebenen Termin nicht erfolgt, dann hat der Parteiaussschuß die sämmtlichen Orte im Partei-Organ zu veröffentlichen und zur Zahlung aufzufordern.

### Die Mitgliedschaft zu Frankfurt a. M. beantragt, der Kongress möge beschließen:

- Daß der Ausschuss der Partei alljährlich, wenn nicht außerordentliche Verhältnisse maßgebend sind, an einen anderen Ort verlegt wird, und ein Mitglied des Ausschusses, welches ein Jahr im Amte war, für das nächste Jahr nicht wieder wählbar ist.
- Daß nur solche Mitglieder und Delegirte zum Kongress Zutritt haben sollen, welche ihren Beitragpflichten bis zum letzten Monat vor dem Kongress Genüge geleistet haben.
- Bei der nächsten Reichstagswahl nur solchen Kandidaten des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins unsere Stimmen zu geben, welche ganz entschieden für Einigung beider sozial-demokratischen Fraktionen eintreten.

### An die Vorstände der resp. Gewerksvereine!

Wir halten es für unsere Pflicht, die gewerkschaftlichen Vereinigungen, gleichviel welche Geschäftszweige sie umfassen oder welcher politischen Richtung sie auch angehören, in ihren Kämpfen gegen Verdrückung und gewissenlose Ausbeutung dadurch zu unterstützen, daß wir ihnen den „Botschafter“ zu Warnungen vor Zuzug bei Arbeitseinstellungen oder Anschlüssen zur unentgeltlichen Berufung stellen. Da der „Botschafter“ zu den zahlreichen und weitestverbreiteten Arbeiterorganen zählt und die Leser desselben in der eifrigsten Förderung auch der allgemeinen Arbeiterinteressen ihre größte Genugthuung finden, so eignet sich dieses Blatt ganz vorzüglich zu derartigen Bekanntmachungen. Die Herren Vorstände mögen uns darum eintretenden Falls per Postkarte von sie betreffenden Arbeitseinstellungen resp. Ausschließungen unter der Adresse H. B. Frigische, Berlin, Monbijouplatz 12, in Kenntniß setzen. Die geehrten Redaktionen sämmtlicher Arbeiterzeitungen bitten wir, durch Abdruck des Vorstehenden uns Gelegenheit zu verschaffen, unsere Pflicht im reichlichsten Maße erfüllen zu können.

Die Redaktion des „Botschafter“,  
Org an für die Mitglieder des Deutschen Tabakarbeiter-Vereins.

### Gewerkschaftliches.

#### Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Altona, 26. Juli. An die Hauptkasse eingegangen II. Quartal 1873: Stade 36 Thlr. 13 Sgr., Chemnitz 31. 6. 1., Gotha 26. 28. 6., Wolfenbüttel 11. 18. 8., Hannover 1. 2. 6., Mainz 29. 11. 1., Dresden 27. 28. 6., Eisenach 20. 28. 6., Altona 22. 7., Weimar 7. 18. —, Siegen 4. 17. 1., Magdeburg 4. —. Erfurt 100. 12. 4., Verfa 5. 16. —. Die Abrechnung wird nächstens im Circular erfolgen. Insbesondere mache ich die Ortschaften resp. Bevollmächtigte und Kassierer, die bisher ihren Pflichten gegen die Hauptkasse noch nicht nachgekommen sind, auf § 5 des Statuts aufmerksam.

H. Somann, Kassierer, Adolphstr. 32.

NB. Sollten sich etwa in obige Veröffentlichung Irrthümer eingeschlichen haben, so bitte ich die betreffenden Kassierer sofort zu reklamieren.

Leipzig, 20. Juli. In der hier abgehaltenen Generalversammlung legte der hiesige Bevollmächtigte D. Stelzer sein Amt nieder. Es wurde an dessen Stelle E. Seifert gewählt. Zugezogene Mitglieder, welche hier Reisegehalt erheben wollen, können, außer den Mittagsstunden, dasselbe zu jeder Tageszeit erhalten: Windmühlenstr. 48, II. Das Versammlungs- und Bekleidungslokal ist schräg gegenüber in Nr. 7 der Windmühlenstr. Der wieder neu gewählte Kassierer, S. Winter, wohnt Flossplatz 19, II. Der Kassierer der Krankenkasse, W. Gehrbardt, wohnt Weststraße 41, i. S. IV.

E. Seifert, gr. Windmühlenstr. 48, III

#### Internationale Metallarbeitergewerkschaft.

Chemnitz, 20. Juli. Nachdem laut Beschluß der Generalversammlung Chemnitz wieder als Vorort bestimmt ist, erfolgte am Mittwoch den 25. Juni statutenmäßig die Neuwahl des Ausschusses und constituirte sich derselbe am 7. ds. Mts. wie folgt. Zur Leitung der Geschäfte wurde der Unterzeichnete, als dessen Stellvertreter C. O. Schubert, als Hauptkassierer Carl Herman Hecker, innere Kochkammer Straße 30, 3 Treppen, gewählt. Zunächst wurde noch beschlossen, daß alle Einläufe von nun an

an die Adresse des unterzeichneten Geschäftsführers zu richten seien.

Zugleich diene zur allgemeinen Kenntniß, daß, nach Beschluß der Generalversammlung, sich der Ausschuss mit allen bestehenden Fach- und sonstigen Vereinen, welche nach § 3 der Gewerkschaftsstatuten als in das Fach einschlagend zu betrachten sind (der § 3 zählt folgende Gewerbe auf: Schlosser, Schmiede, Maschinenbauer, Kesselschmiede, Metallendreher, Eisenschiffsbauer, Bindenmacher, Former, Feilenhauer, Nagelschmiede, Waffenschmiede, Büchsenmacher, Gas- und Wasserrohrleger, Gürtler, Bronceure, Gelb- und Glockengießer, Zinn- und Zinkgießer, Kupferschmiede, Ketten- schmiede, Blechschmiede und Klempner, Mechaniker und Optiker, Instrumentenmacher aller Art, Graveure, Kupferstecher, Eiseldreher, Modellirer, Uhrmacher, Radler, Gold- und Silberarbeiter, Draht- weber, Siebmacher und Stahlfederarbeiter, sowie sachverwandte Gewerbe jeglicher Stellung), in Verbindung zu setzen habe, da eine gegenseitige Vereinigung zur Erzielung von Resultaten unbedingt notwendig ist und durch das Zusammengehen Aller der Sieg für unsere Sache nur um so leichter und schneller erfolgt. Es ergeht deshalb hiermit die Aufforderung an alle sachverwandten Vereine, welche sich mit uns in Verbindung setzen wollen, ihre Zuschriften gleichfalls an des Unterzeichneten Adresse gelangen zu lassen, von wo jede Aufklärung bereitwillig erfolgt. Zugleich eruchen wir noch die Vertrauensmänner der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, da, wo noch keine Mitgliedschaften unserer Gewerkschaft vorhanden sind, uns nach Kräften zur Seite zu stehen und allen- fallsige Adressen uns mitzutheilen.

Metallarbeiter! Aufgewacht! Habt Ihr nicht gehört von jenem famosen Fabrikantenbunde, dessen Oberhaupt, der vielbetitelt Johann Zimmermann in Chemnitz, es sich mit großem Eifer angelegen sein läßt, es mittelst Petitionen an den deutschen Reichstag, sowie sonstiger Verfügungen es dahin zu bringen, daß aus den deutschen Arbeitern eine folglose Sklavenheerde werde, die geduldt am Hungertuche nagt?

Aufgewacht, Arbeiter! Wollt Ihr warten, bis Euch das bisherige Selbstgefühl, welches Ihr noch besitzet, vollständig geraubt ist, bis Ihr, durch die eiserne Nothwendigkeit gezwungen, einen Kampf um's Dasein ohne alle Organisation aufnehmen müßt, um dann erst recht darnieder geworfen zu werden? Hier heißt es nicht, es kommt von selbst! Ja, um Eure vollständige Unterdrückung handelt es sich, wenn Ihr nicht eintretet in den Kampf der Arbeit gegen das Kapital.

Da nun einem längst gefühlten Bedürfnisse durch Feststellung neuer Statuten abgeholfen ist und dieselben baldigt den Mitgliedschaften zugesendet werden, sieht sich der Ausschuss veranlaßt, nunmehr zur regsten Thätigkeit aufzufordern. Es sind hauptsächlich die bestehenden Ortsvereine in die Verbindung hereinzuziehen, da ja auch unsere Gegner längst eingesehen haben, daß sie mit ihren örtlichen Verbindungen nichts erreichen und sich deshalb im weitesten Maße verbündet haben. Die Leiter der Ortsvereine werden gewiß längst Gelegenheit gehabt haben einzusehen, daß sich ohne eine große internationale Verbindung gegenüber dem vereinigen Kapital und der Ausbeutung nicht Großartiges erreichen läßt. Streben wir mit vereinten Kräften eine vollständige Vereinigung an, damit die nächste Generalversammlung einen schlagenden Beweis unserer Thätigkeit liefern und wir mit Stolz auf das zurückgelegte Geschäftsjahr blicken können. Der neugewählte Ausschuss hat es sich zur Aufgabe gestellt, mit allen Kräften zur Hebung unserer Gewerkschaft einzutreten und erwartet er gleichfalls von den Bevollmächtigten und allen Freunden unserer Sache jede Unterstützung.

Gewerkschaften! Hohe Zeit ist es, daß Ihr Eure Blicke um Euch richtet und Eure Lage einer gründlichen Untersuchung unterzieht, um zu urtheilen, welche Stellung Ihr in der menschlichen Gesellschaft einnehmt; vergleicht die Verganzenheit mit der Gegenwart, und schließt daraus für die Zukunft. Seht Ihr nicht allerwärts die Unterdrückung der Arbeit? Sie, die Arbeit, die Alles erzeugt und erhält, ist das bloße Werkzeug zur Füllung der bodenlosen Taschen von Grundbesitzern und Aktionären, welche Tausende in wenigen Stunden vergeuden. Während Ihr in ungesunden Fabrik- und Wohnräumen Eure Gesundheit zum Opfer bringt, sitzen jene in den Sälen, umgeben von Maitreffen, und erholen sich von den Strapazen des Nichtsthuns.

Das muß anders werden. Ihr seid es Eurer Selbsterhaltung, Eurer Familie, der gesammten Menschheit schuldig; jedes Zurückbleiben ist Verrath und Feigheit. Wozu besitzt der Mensch geistige Fähigkeiten? Arbeiter! Die Organisation ist da, um den Uebergriffen der Kapitalherrschaft ein Halt zu setzen. Aber gegenüber der Zahl der Leidenden sind es doch nur Wenige, die der Organisation angehören. Tretet ein in die Räden, schließt Euch an denen, welche bereits in dem Kampf vorangegangen, denn sobald die Bethelligung eine allgemeine, ist auch schon der Sieg erschoten. Zugleich fordern wir auf, für die Verbreitung des „Vollstaats“ in unsern Mitgliedschaften die größte Thätigkeit zu entwickeln, um nicht bloß zahlende, sondern solche Mitglieder zu besitzen, welche durch und durch die Entwicklung unserer Verhältnisse kennen und dadurch erst zu tüchtigen Mitgliedern gestempelt werden.

Ferner fordern wir alleseitig auf, über etwaige Gewaltmaßregeln seitens unserer Gegner und sogleich Mittheilung zu machen, daß wir unsere Mitglieder vor dem Eintritt in die Arbeitshäuser dieser Tyrannen warnen können.

Also nochmals, Metallarbeiter allerorts! Erkennt Eure Pflicht. Tretet ein in den Kampf, weicht nicht furchtsam zurück, zaudert nicht, denn jede Minute ist Verlust. Zeigt, daß Ihr noch Energie und Manneswürde besitzt!

In der sichern Voraussetzung einer starken Bethelligung sehen wir baldigen Zuschriften entgegen.

Der Ausschuss der intern. Metallarbeitergewerkschaft.  
Richard E. J. Wolf, Geschäftsführer,  
Frauenstr. 6, 2 Treppen.

#### Allgemeiner deutscher Schneiderverein.

Chemnitz, 28. Juli. Abrechnung des II. Quartals 1873. Einnahme: Bestand vom I. Quartal 190 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf., Landstut i. B. 4. 17. —, Gotha 5. 16. 5., Pforzheim 2. 16. —, Braunschweig 18. 26. 5., Großenhain 1. 16. 5., Bayreuth 3. 15. —, Siegen 1. 2. 8., Stade 4. 29. 9., Leipzig 5. —. 4., Nürnberg 40. 4. 5., Augsburg 3. 12. 8., Chemnitz 2. 12. 6. Summa 284 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Ausgabe für Porto und Abonnement des „Vollstaats“ 3. 18. —. Bestand für nächstes Quartal 280. 13. 2.

Bestand der eingegangenen Gelder für Stade 26 Thlr. 12 Sgr. 5 Pf. Für das kranke Mitglied Zeisler in Nürnberg von Stade 3. 6. 6., von Großenhain 1. —. Summa 30 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. Ausgabe: 5 Thlr. nach Berlin zur Agitation; 10. 6. 6. für das kranke Mitglied Zeisler in Nürnberg. Bleibt Bestand 16 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf.

Für dieses Quartal sind bis jetzt ihrer Pflicht nicht nachgekommen Frankfurt a. O. und Pirna. Wegen Agitationsaufwand für dieses Quartal Berlin suspendirt. Regensburg in Folge durch Ausperrung erlittener Kassenverluste für dieses Quartal suspendirt. Elberfeld und Barmen neu constituirt. Trotzdem ich schon zu wiederholten Malen bekannt gemacht habe, daß Gelder nur an den Kassirer Friedrich Fischer, Augustsburgerstr. 54 b, zu senden sind, sind fast alle Gelder dennoch an mich eingesandt worden. Ich bitte daher, da ich das Geld jedes Mal erst von der Post abholen muß, mich nicht mehr zu belästigen. Statutengemäß sind ja auch alle Gelder an den Kassirer zu senden.

Für den Ausschuss:

G. Schöffel, Zimmerstr. 16, II.

#### Verband für Buchbinder.

Leipzig, 30. Juli. Soeben erfahren wir, daß der hiesige Prinzipalverband eine Ausperrung sämmtlicher hiesiger Verbandsmitglieder beabsichtigt. Also auf eine Sprengung des hiesigen Vereins ist es abgesehen. Die Verbandsmitglieder überall wollen sich auf dieser gefaßt machen; wir sind gerüstet.

H. Richter.

### Correspondenzen.

Kleinschöcher bei Leipzig, 20. Juli. Da bei den in Aussicht stehenden Landtagswahlen die liberale Partei schon vor einigen Wochen anfang sich zu rühren, um über die Aufstellung eines Candidaten sich zu verständigen, der, um mit dem „Lindenu-Plagwitzer Wochenblatt“ zu reden, „die Rechte des Volkes wacker verteidigen helfe“, da dem engern Vaterlande durch Aufstellung von Grundstücken eine Zukunft drohe, die nicht wünschenswerth sei, und da man damals Herrn Sparig, Kaufmann, Feuerwehr-Kommandant und Vizepräsident der Narrengesellschaft Carneval in Leipzig, als Candidaten aufstellte, so fand sich der demokratische Arbeiterverein zu Kleinschöcher veranlaßt, eine Volksversammlung zur Besprechung über die Landtagswahlen einzuberufen. Der Referent Herr Trost sprach zunächst über den Landtag und seinen Zweck, und wies nach, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen für den Arbeiter und Kleinbürger durch die Landtage kein Heil erwachse; über die politische Thätigkeit des Herrn Sparig sei ihm gar nichts bekannt, er, Redner, könne sich also auch in eine Kritik über denselben nicht einlassen. Nur so viel müsse konstatiert werden, daß ein sogenannter liberaler Abgeordneter nie im Interesse des Arbeiters im Landtag wirken könne, denn Bourgeois- und Arbeiterinteressen ständen einander strikte entgegen. Da sich aber ein geeigneter Candidat mit den nöthigen Eigenschaften, d. h. mit 10 Thaler direkter Staatssteuer nicht finden würde, so sei es zweckmäßiger, von einer Wahl abzusehen, die Wähler aber müßten überall über den Banerott unseres heutigen Parlamentarismus aufgeklärt und zu diesem Zweck im 24. Wahlkreis Versammlungen abgehalten werden, die Protest gegen die Censurwahlen erheben. Anknüpfend an die Ausführungen des Referenten sprach Hadlich aus Leipzig in demselben Sinne, und citirte Franklins Aeußerung über die Censurwahlen: „die geistige Bildung und Intelligenz sei es nicht, welche den Candidaten zum Abgeordneten mache, sondern die Menge seiner Pferde, Kühe, Schafe und Esel seien maßgebend, und mithin wären diese Thiere die eigentlichen Wähler.“ Allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht für Landtag, Reichstag und Gemeindevertretung müsse die Parole des Arbeiters sein. Nachdem noch mehrere Redner in demselben Sinne gesprochen und ein Gegner trotz mehrmaliger Aufforderung sich nicht meldete, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Volksversammlung erklärt, da die Landtage in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nur die Interessen der bestgehenden Klassen vertreten, es auch der Mehrheit des Volkes in Folge der Censurwahlen unmöglich gemacht ist, einen geeigneten Vertreter zu wählen, sich bei der bevorstehenden Landtagswahl nicht zu betheiligen.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf locale Angelegenheiten. Das Local war trotz des Regenwetters ziemlich gefüllt und war der Geist der Versammlung ein guter.

Seihain, 26. Juli. An die Partei- und Gesinnungsgenossen im 14. sächs. Wahlkreis. Das unterzeichnete Comité ersucht hiermit alle Partei- und Gesinnungsgenossen im 14. sächs. Wahlkreis, Sonntag, den 3. August, in Kraffelt's Gasthof bei Bahnhof Norddorf zu einer Besprechung über die Reichstagswahlen zu erscheinen. Es ist diesmal um so nothwendiger, daß aus jedem Orte Partei- oder Gesinnungsgenossen erscheinen, da der bei der Landesversammlung vorgeschlagene Reichstagskandidat Allen bekannt gemacht werden und die Agitation für denselben beginnen soll. Die Arbeiter müssen in der Zeit aus ihrer Vertrauenslosigkeit geweckt, von der Nothwendigkeit, einen Arbeiter zum Vertreter zu haben, überzeugt werden, damit sie muthig und unerschütterlich in den Wahlkampf eintreten. Die Genossen in den Städten Colditz, Lausitz, Borna und Poggau fordern wir hiermit nochmals ausdrücklich auf, zu dieser Besprechung zu erscheinen. Sollte ihnen dies unmöglich sein, so ist es ihnen doch möglich, uns ihre Adressen zuzuschicken. Die Agitation muß überall zu gleicher Zeit beginnen und mit gleicher Energie geführt werden, und das ist nur möglich, wenn alle Orte miteinander verbunden sind.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Das Wahlcomité: G. Stahl, Schuhmacher.

Bieda. Der Arbeitertag ist unter starker Bethelligung glänzend verlaufen. Die Referate von Luber und Lyser wurden mit großem Beifall aufgenommen. Für die nächste Reichstagswahl ist Bracke in Aussicht genommen.

Magdeburg, 20. Juli. In der letzten Nummer des „Gewerksvereins“ lese ich einen von vielen Unwahrheiten strotzenden Bericht über die am Montag, den 14. ds. Mts. hier abgehaltene Versammlung der Cigarrenarbeiter, behauptend Gründung einer Mitgliedschaft des deutschen Tabakarbeitervereins, zu der Wolf und Denert aus Braunschweig amwesend waren. Der Bericht im „Gewerksverein“ nöthigt mich, den Verlauf der Versammlung wahrheitsgetreu zu schildern. Die Versammlung, welche von Denert und Wolf durch zwei andern Kollegen hier einberufen war, wurde uns erst am Montag Nachmittag bekannt gemacht per Circular, also nicht schon vorher durch alle Zeitungen, wie die Herren Richter und Höne im „Gewerksverein“ berichten. Infolge dieser zu späten Bekanntmachung war die Versammlung auch sehr schwach besucht. (Raum 40 Mann waren von über 200 Cigarrenarbeitern, die es hier gibt, bei der Eröffnung amwesend. Die hiesigen Gewerksvereinsmitglieder hatten am selben Abend eine Versammlung, um sich zur Sprengung unserer Versammlung vorzubereiten oder doch wenigstens zu zeigen, welche Macht sie haben. Sie führten wirklich 20 Mann ins Feld, denen es auch glücklich gelang, über 17 Mann die Majorität zu erringen. Welch großer Sieg! Den Sozialisten wird es bange sein, jemals wieder hier in Magdeburg aufzutreten. In das Bureau wurden gewählt: Richter, Ortssekretär

auser Dienst zum 1. Vorsitzenden, Steinbrecht zum 2. Vorsitzenden und Höhne zum Schriftführer. Nach der Eröffnung holte Richter den bereitgehaltenen Antrag hervor, welcher auch angenommen wurde und wonach die Referenten nur eine halbe Stunde sprechen durften. Nachdem nun Wolf über den ersten Punkt, „der Blothoer Strich“, gesprochen hatte, sprach Richter über die alleinseigmachende Spar- und Harmonielehre und suchte Propaganda zu machen für ihre Produktiv-Gesellschaft. Das es nicht an Widerlegungen unsererseits fehlte, braucht nicht erwähnt zu werden, und so brachte er eine Resolution vor, nach der das soziale Elend nur durch Genossenschaften zu heben sei, welche auf Selbsthilfe beruhten. Von unserer Seite lief eine dagegen ein, doch wurden beide merkwürdigerweise abgelehnt. Nachdem nun Denert über den deutschen Tabakarbeiterverein gesprochen hatte, war es uns nicht mehr möglich das Wort zu erhalten indem die beiden Vorsitzenden immer zur Berichtigung sprachen, und so die Redner, die eingezeichnet waren, nicht zum Wort kamen. Es war klar, die Versammlung sollte resultatlos auseinandergehen. Um den Harmoniefüngern das Feld aber nicht so ohne Weiteres zu räumen, verlangte ich das Wort zur Geschäftsordnung. Mit vieler Mühe und nachdem ich mich fast heiser geschrien, gelang es mir endlich zu Worte zu kommen und zu erklären, daß ich es unter meiner Würde hielte, noch länger einer so parteiisch geführten Versammlung beizuwohnen; ich forderte alle Gleichstimmenden auf, mit mir das Lokal zu verlassen, worauf sich ein Beifallssturm erhob, und die Versammlung war aufgelöst. Dieses der wahrheitsgetreue Sachverhalt. Auf den Bericht im „Gewerkeverein“ selbst und die einzelnen Unwahrheiten will ich nicht näher eingehen, da ich mit Herrn Richter nichts weiter zu thun haben will. Ein Mann, der uns in einer Versammlung der Polizei denunzierte, indem er sagte: die Leute wollen ja nur Revolution und wollen die Monarchie stürzen, verdient nur ein mittelmäßiges Lächeln.

Die Arbeiter Magdeburgs werden sich das aber merken und recht viel Cigaretten von diesen Leuten kaufen. Denn sie sind jetzt geschützt vor den Irrlehren der Sozialdemokratie, es darf sich Keiner mehr gelüsten lassen, hier aufzutreten.

Otto Köhler.

Ich erlaube die Redaktionen des „Vorkämpfer“ so wie des „Gewerkevereins“ hiervon Notiz zu nehmen.

**Neudorf bei Staffurt.** Bericht über die Agitation im letzten halben Jahre. Nachdem die Magdeburger, die Halberstädter und die hiesigen Mitglieder ihren Anschluß erklärt, liefen an freiwilligen Beiträgen ein: Von Magdeburg 2 Thlr. 10 Gr., von hier 6 Thlr., von Halberstadt leider bis dato kein Heller. Ob's bei den dortigen Mitgliedern an klarem Verständnis oder regem Interesse für diese wichtige Sache gefehlt, können wir nicht entscheiden, nur entschieden mißbilligen müssen wir ein solches Verhalten. Zur Agitation übergehend, richten wir entschieden zuerst unser Augenmerk auf das von organisierten industriellen Zwangsgruppen umgebene Staffurt. Seit einiger Zeit machten etliche Agitatoren vom Allgemeinen Deutschen diesem Kernpunkt unermüdet ihre Aufmerksamkeit, bis es uns gelang, durch Unterstützung des wackeren Bremer und Naters diese Stellung fest einzunehmen und zu behaupten. Aus Braunschweig langte einige Zeit darauf Kolesky hier an, und hielt Vorträge in Neudorf, in Staffurt und Halberstadt; das Resultat war die Aufnahme einer Anzahl von Mitgliedern; außerdem ging er zur Ausbreitung der Partei nach Sandersleben und Harzgerode. Einige Wochen später langte Fischer von Spandau hier an, hielt zur Befestigung alter Stellungen Vorträge in Neudorf, Staffurt und Magdeburg (Festrede), Halberstadt und Quedlinburg. Zur Ausbreitung resp. Bildung neuer Mitgliedschaften sprach Fischer in Mühlingen, Harzgerode und Osterwick am Harz. Das Resultat war die Bildung zweier neuen Mitgliedschaften und die Aufnahme einer größeren Anzahl von Mitgliedern. — Die Pfingstfeiertage langte Jorck hier an, hielt in verschiedenen Orten Vorträge und gründete in 2 Orten neue Mitgliedschaften. Parteigenossen von hier und Umgegend, wir wenden uns vertrauensvoll an Euch und fordern als Centralcomité des Regierungsbezirks Magdeburg entschiedenes Eintreten zur Ausbreitung unserer Idee, besonders pünktliches Einsenden von freiwilligen Beiträgen an die hiesige Agitationskassa, damit nicht wie bisher zwei Mitgliedschaften allein alle Opfer zu bringen haben und wir nicht gezwungen sind, immer und immer wieder die Parteikassa, die ja schon viel zu leisten hat, in Anspruch zu nehmen. Es darf nicht geschehen, daß wir aus Mangel an Mitteln die Agitation gänzlich einstellen müssen. Versteht wo Gelegenheit sich bietet, Versammlungen ein, und berichtet frühzeitig hierher; Freund Fischer ist gern bereit, da ihm Zeit genug zur Verfügung steht, seine Kraft der Sache zu widmen; die Wahlen zum Reichstag rücken heran, darum Hand an Werk, und nicht gesäumt, wenn's zu handeln gilt. Alle Gelder sind an Bergmann Frommann, alle Briefe an Maurer Gottlieb Köber einzusenden.

Das Centralagitationscomité für den Bezirk Magdeburg und Anhalt.

Theodor Bölsfer, Bergmann, Vorsitzender.

Gottlieb Köber, Maurer, Schriftführer.

Franz Frommann, Bergmann, Kassirer.

NB. Wie sieht's in Dessau? Besteht die Mitgliedschaft oder ist sie erschlaffen? Antwort, Vater Poling!

**Angsburg, 12. Juli.** Ein Akt der Polizeiwilkt. Sonntag den 6. Juli, von Nachmittag halb 2 Uhr an, fand hier im Gasthaus zum Kohlergarten ein von den Mitgliedern der hiesigen Fachvereine veranstaltetes Gartenfest statt, bei welchem der ebenfalls aus Forchheim anwesende Gesinnungsgenosse Grillenberger eine kleine Ansprache halten wollte, was ihm polizeilich aber verboten wurde. Wundersam kann man sich über derartige Polizeiwilkt nicht mehr, denn sie ist ja an der Tagesordnung; nur so dreist, wie es hier geschah, tritt sie nicht überall zu Tage. Man höre: Nach zwei Uhr fanden sich zwei Spähmänner in Dienstmühen (sonst in Civil) ein, ohne sich eine Einlasskarte zu lösen. Der Vorsitzende des Comité's, Hr. Hirth, interpellirte dieselben deshalb, und während er noch mit dem einen sprach, entfernte sich der andere und löste zwei Einlasskarten, welche ihnen sodann, wie jedem andern Gast, abgenommen wurden. Herr Hirth interpellirte die Herren weiter, ob sie als Gäste oder als Polizei hier wären. Dieselben erklärten, zum Feste commandirt zu sein, worauf wir ihnen erklärten, daß hierzu ihr Commandant, Hr. Polizeioffiziant Tischler, kein Recht habe und daß wir uns deshalb beschweren würden. Als nun später, wie schon erwähnt, Hr. Grillenberger eine kurze Ansprache an die Anwesenden halten wollte, verbot einer der anwesenden Spähmänner. Die Aufregung der Anwesenden war ungeheuer; der Ruf: „Sprechen lassen“ wollte kein Ende nehmen. Nun betrat Endres die Tribüne und erklärte den Anwesenden, daß die beiden Spähmänner sich ihre Einlasskarten gelöst hätten wie jeder andere Gast, und mithin müssen sie auch von uns als Gäste behandelt werden; dieselben hätten uns nichts zu bewilligen und nichts zu verbieten, wir würden uns wegen dieses Altes der Polizeiwilkt beschweren. Redner fordert die An-

wesenden noch auf, sich durch diesen unliebsamen Zwischenfall nicht weiter stören zu lassen. Das Feste verlief dann auch, abgesehen von dieser Störung, in der schönsten Weise; ebenso die Abends arrangirte Tanzunterhaltung. Wir haben eine Beschwerdechrift beim hiesigen Magistrat eingereicht wegen des ungesetzlichen Vorgehens der Polizeiofgane. Das Resultat der Beschwerde werden wir bekannt geben.

Es geht das Gerücht, daß zu Rindhausen, Hochzeiten zc. bei Sozialdemokraten für die Folge Polizei commandirt wird, um etwaige Reden zu verhindern. Das freie??? einige?? deutsche Recht — Reich soll leben — hoch!

**Königsberg, 29. Juli.** In der am 14. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins-Verbandes wurde in bekannter Weise von Einzelnen gegen die Sozialdemokratie zu Felde gezogen. Unter Anderen hatte einer der „Herren vom Tisch“ (Klempner Plunk) die Freiheit, zu sagen: „Der sozialistische Apostel Edstein hätte die Büchse ins Korn geworfen, hätte sich gedrückt, weil hier für ihn nichts zu machen wäre. Diese Verleumdung bewog Konditor Pomenoff, ein Parteigenosse, das Wort zu verlangsamen, was er auch erhielt. Bisselicht hielt man ihn für ein Verbandsmitglied, oder man war durch Schaden (vide Zweidrittelminorität des Vorsitzenden Tiedemann gegen Edstein) klug geworden. — P. erwiderte, es wäre ein Leichtes, Verleumdungen anzusprechen, und Steine zu werfen auf Personen, welche nicht anwesend wären. Edstein hätte keineswegs die Büchse in das Korn geworfen, hätte das hiesige günstige Feld zur Zufriedenheit seiner Partei bearbeitet, 60 neue Mitglieder wären in die Partei eingetreten, und nur wegen seiner Pflichten als Gemann und Gemeindevorsetzer hätte er Königsberg verlassen. „Solches zur Steuer der Wahrheit“ schloß P. unter allgemeinen Zustimmungsbegrenzungen der Mitglieder. Natürlich wußten die Herren darauf Nichts zu erwidern. Die fast allgemeine Entrüstung bei den Ortsvereinsmitgliedern über mehrere Lügenberichte des Vorstandes in dem „Gewerkeverein“ über Edstein's Auftreten bewies, daß Etwas faul im Staate Hirsch-Dunder. In derselben Verbandversammlung wurde constatirt, daß in den größeren Fabrikgeschäften (Dräger u. Hirsch) sämtliche Arbeiter sozialdemokratisch gesonnen sind und erklärte Kaminsky, Schneider, daß er den kürzeren Weg der Sozialdemokratie auch für den besten und praktikabler halte. —

Durch Edstein sind die sozialdemokratische Prinzipien unter unsern Arbeitern allgemein verbreitet worden; wenn auch unsere Parteiversammlungen jetzt nicht so stark besucht sind, so hängt das auch von andern Umständen ab, und werden wir jetzt mit Bezirksversammlungen vorgehen.

Letzten Sonntag fand unter guter Theilnahme des Publikums das Sommerfest des Arbeitervereins statt, welches unter Concert, Gesang und Reden heiter und anregend verlief. Max Herbig betonte in einem Rückblick der sozialdemokratischen Standpunkt des Vereins; Ender verbreitete sich über die gegenwärtig politisch-reaktionäre Lage und betonte, daß in solch dunkler Zeit der Arbeiter denken und seine Gedanken mit Seinesgleichen austauschen müsse. In der Jetztzeit hätten die Arbeiter überhaupt nur die eine Aufgabe, sich eng aneinander zu schließen, um gerüstet darzustehen gegen die Feinde der öffentlichen Wohlfahrt.

**Newark (New-Jersey), 23. Juni.** Am 13. Juni 1872 wurde hier nach mancherlei vergeblichen früheren Versuchen der erste Arbeiterverein gegründet, welcher sich die Aufgabe stellte, für die sozialistischen Ideen der Neuzeit Propaganda zu machen, trotzdem Newark eine Stadt von 130,000 Einwohnern und in industrieller Beziehung einer der ersten Plätze in den Vereinigten Staaten ist, hatte der Verein im Anfang mit bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen, namentlich war es der Indifferentismus der Arbeiter, der dem fruchtbaren Wirken des Vereins entgegentrat. Doch durch den Eifer einzelner Mitglieder wurden die ersten Schwierigkeiten überwunden. Dessenungeachtet freie Vorträge, allgemeiner Arbeiterversammlungen sowie die jede Woche stattfindenden öffentlichen Vereinigungen schafften uns im Laufe des Jahres einen gebiegenderen Stamm innerhalb des Vereins.

Bald machte sich das Bedürfnis nach einem bestimmten Programm, welches unserer Agitation zur Grundlage dienen könne, fühlbar. Mit Rücksicht auf die Arbeiterverhältnisse Newark's nahmen wir im April das Eisenacher Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei an, natürlich mit einigen unwesentlichen Abänderungen, welche uns unter den hiesigen staatlichen Verhältnissen notwendig schienen.

Mit dem Generalrath der Internationalen Arbeiter-Assoziation stehen wir in schriftlichem wie persönllichem Verkehr und ist unser Aufgeben in besagte Assoziation nur eine Frage der Zeit. Trotzdem unsere Zahl noch immer klein ist, haben wir dennoch guten Muth und wirken rüstig weiter, namentlich haben wir unsere Thätigkeit auf die schon bestehenden Trades unions (Gewerkevereine) verlegt, um auch dort unsern Ideen Eingang zu verschaffen. Am 6. Juni hatten wir mit denselben das erste Konferenzmeeting, bei welchem 7 Arbeiterorganisationen vertreten waren; die Verhandlungen wurden in englischer und deutscher Sprache geführt, und waren alle Anwesenden mit den von uns gemachten Vorschlägen einverstanden. Eine allgemeine Arbeiter-Massenversammlung wird diesen vorbereitenden Sitzungen folgen. Am Sonntag, den 15. Juni feierten wir in einfacher, würdiger Weise unser erstes Stiftungsfest, bei welcher Gelegenheit wir uns gegenseitig gelobten, muthig und unverdrossen unser Ziel zu verfolgen; die Ueberzeugung des endlichen Sieges unserer gerechten Sache wird uns die Arbeit erleichtern. Sollten von unsern deutschen Gesinnungsgenossen der Eine oder Andere etwa nach Newark verschlagen werden, so finden sie in unserm Lokale, Bürgerhalle, 48 Williamstr. gastfreundliche Aufnahme sowie unentgeltliche Auskunft über Arbeit und dergl.

Mit sozialdemokratischem Grusse:  
Für den Arbeiterbildungsverein zu Newark: Albert Gabriel.  
NB. Derselbe grüßt seine Freunde im Arbeiterbildungsverein zu Dresden vom Jahrgang 69.

**Berichtigung.**

In Nr. 64, Quittung über 25 Thlr. f. d. Hr. Weber Berlins muß es heißen: M. St. Jacob statt Rüssen St. Ricklas, ferner: von Rüssen St. Rickeln 6 Thlr. 20 Gr., von Stangenroth 1 Thlr. 10 Gr. Wir bitten künftighin direkt zu senden, genaue Adr. Nr. 57 b. „B.“

**Briefkasten**

der Expedition. Gg. H. Frankl. a. N.: 6 Gr. für Juli erh., es macht aber incl. Porto 8 Gr. 5 Pf. Hugo Sch. f. H. B. R. A. Jägerndorf: f. 2 Monate 3 Thlr.: Sie haben 9 Gr. gut. Jal. Ksh. Vsp.: Habe Ihnen mit den gew. Sendungen unter bekannter Adr. schon 5mal Rechnung geschickt. Gns! Romigny: Schr. 20 Gr. H. Albi Glausen: 2. Du. 55 Thlr. 2 Gr. Sautterver. Berlin: Ann. 1 Thlr. 5 Gr. E. Käl Düsseldorf: 2. Du. 5 Thlr. 8 Gr. A. Rkl. Klagenfurt: 3. Du. 3 Thlr. 22 Gr. G. Gn. Pforzheim: 2. Du. Thlr. 6. 17. 6. 3. Schr. Mainz: 2. Du. 12 Thlr.

**Für den Reichstagswahl-Fond.**

Von Wolf Nowawes 2 Thlr.

Fond für pol. Gemäßigelte.  
Von Waf. Breitenfeld 6 Gr.

**Anzeigen zc.**

**Angsburg** Sozialdemokratische Arbeiterpartei.  
Montag, den 4. August, Abends halb 9 Uhr: Mitgliederversammlung in der „Schützenhalle“. — Tages-Ordnung: Der Parteifongress; sozialpolitische Rundschau.  
Das Erscheinen aller Mitglieder ist nothwendig.  
Im Auftrag: R. Hirth.

**Berlin** Ran abonirt vom 1. Juli ab auf den „Bolschaak“ monatlich 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr. frei ins Haus, bei den Herren Trautmann, Angelauerstraße 6b, 4 Tr.; Friebe, Schwedterstraße 28, Hof part.; Wegner, Amienstraße 19; Heimich, Lindenstraße 11, Hof 4 Tr. bei Gweck; H. Dauer, Kopenstr. 38; Sch. Soide, Stettinerstr. 43, Hof part. [R]

**Berlin** Sozialdemokratische Arbeiterpartei.  
Bezirksversammlungen.  
Montag, den 4. August, Abends 8 Uhr:  
Landwehrstraße 11 bei Reiser:  
Vortrag des Herrn Bruchmüller.  
Subwig Local, Admiralsstraße 11, Eingang vom Hof:  
Vortrag des Herrn Baumann.  
Dienstag, den 5. August, Abends 8 Uhr:  
Bretschneider's Local, Gartenstr. 13 14:  
Das Maschinenwesen und die heutige Gesellschaft.  
Um zahlreiche Theilnahme und um Zuführung von Gästen bittet  
Das Agitations-Comité.

Donnerstag, den 7. August, findet eine geschlossene Mitgliederversammlung statt.  
Der Vertrauensmann.

**Cöln** Sonntag, den 3. August, Abends 8 Uhr:  
**Öffentliche Parteiversammlung**  
im Lokale des Herrn Carl Breuer, Eigenstein 25. — Tagesordnung: 1) Das Programm und die Organisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei; 2) der Vorschlag Schels auf dem Rheinischen Arbeitertage zu Erfeld über Abschaffung der Kontrollkommission.  
Alle Arbeiter und Parteigenossen Cölns sind hierzu dringend eingeladen.  
S. K.: Der Vertrauensmann.

**Hamburg** Klempner- und Gasfittergehülfen  
wird zu jeder Tageszeit Arbeit nachgewiesen bei Herrn Eckhardt, Schoppenstraße Nr. 22, woselbst auch jede beliebige Auskunft über Verhältnisse, Arbeitsverhältnisse zc. ertheilt wird. Dergleichen sind daselbst die Lohnlisten einzusehen.  
Der Vorstand  
des Fachvereins der Klempner und Glasfitter.

**Hannover** Sozialdemokratische Arbeiter-Partei.  
Sonnabend, den 2. August, Abends 8 Uhr, geschlossener Mitgliederversammlung im Lokale des Herrn Barilng, Knochenhauerstraße 59.  
Tagesordnung: Delegirtenwahl und sonstige Verathung. Jeden Mittwoch und Sonnabend Versammlung in obigem Lokale, Mittwoch Lesabend, Sonnabend Vortrag und Diskussion. Der Vertrauensmann.

**Leipzig** Nächsten Montag, den 4. August: Sitzung bei Krenhold, Reudnitzerstraße. — Tagesordnung: 1) Kassendbericht; 2) Fortsetzung des Vortrags.  
Gleichzeitig Aufnahme neuer Mitglieder.

**Leipzig** **Allgem. Mitgliederversammlung**  
der hier bestehenden Gewerkschaften und Fach-Vereine  
Dienstag, den 5. August, Abends, bei Zeidler, Windmühlenstraße 7.  
Tagesordnung: Die Gewerkschaften und die Nothwendigkeit der Ausbreitung derselben.  
Das Comité.

**Leipzig** **Gewerkschaft der Holzarbeiter.**  
Sonnabend, den 2. August, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Zeidler, gr. Windmühlenstraße 7. — Tagesordnung: Die Agitation in der Gewerkschaft. Ref.: Peters aus Dresden.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Bev.

**Leipzig** **Arbeiterbildungsverein.**  
Sonntag: 1—3 Uhr Zeichnen. Montag: Gesang, Turnen, Stenographie, Rechnen. Dienstag: Deutsche, englische und französische Sprache; Schindreiben. Mittwoch: Diskussion oder Vortrag. Donnerstag: Gesang, Stenographie, Turnen, franz. Sprache. Freitag: Buchführung, engl. Sprache, Wechselkunde. Sonnabend: Vortrag oder Diskussion. [ml]

**Schw. Hall** **große Arbeiterversammlung.**  
Arbeiter Halle, seid auf dem Posten! Das Agitationscomité.

**Speyer** Parteigenosse L. Weich wird freundlichst ersucht, seine Adresse nach hier gelangen zu lassen.

**Aufforderung.**  
An die württemberg. Parteimitglieder. Dieselben werden freundlichst ersucht, ihre Steuer für die Beschickung des Congresses (nicht unter 6 Kreuzer pro Kopf) an den Kassirer des württemb. Agitationscomité's, Herrn Joseph Schäßberger, wohnhaft bei Thorbad Hägele, hier einzusenden. Ebenso werden die Parteigenossen aus Ulm, Bibrach, Reisingen, Reutlingen ersucht, ihre Adressen an uns gelangen zu lassen. Ebenfalls machen wir die Parteimitglieder in Kalen und Wasseralfingen auf die am 3. August in Hall abzuhaltende Arbeiterversammlung (siehe Annoncenheft) aufmerksam. Endlich legen wir den württemb. Parteigenossen dringend ans Herz, für möglichst vielseitige Verbreitung unserer Organe, der „Bolschaak“ Sorge zu tragen. Ferner bitten wir, das demnächst in Stuttgart täglich erscheinende Arbeiterblatt, die „Bolscheitung“ durch Abonnement sowohl, wie durch Zeichnung der Anttheilnahme zu unterstützen.  
Gmünd, 28. Juli 1873. Das Agitationscomité.

**Staffurt** Sonntag, den 3. August:  
**Allgemeines Arbeiterfest**  
im Garten und Saal des Herrn Hecht, bestehend in Instrumentalconcert, Festrrede, deklamatorischen Vorträgen und Ball. Anfang Nachmittag halb 4 Uhr. Entré für Herren 6 Sgr.  
Arbeiter, Arbeiterfreunde und besonders Parteigenossen von Nah und Fern werden zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.  
Bei ankommenenden Jüngen werden von Mittag ab Comitémitglieder, an rothen Schleifen im Knopfloch kenntlich, zum Empfangen an dem Bahnhofs anwesend sein. Das Festcomité. [26]

Den Kollegen in der Fischer'schen Fundermaarenfabrik in Apolda sagen ihren Dank für das mannhafte Eintreten für die Interessen unserer bedauernswürdigen Lage.  
Mehrere Konditorgehilfen in Königsberg in Pr.

Gestern starb unser jüngstes Söhnchen Ernst.  
Königsberg in Pr., 29. Juli 1873.  
E. Ramczynowsky und Frau.

**Berichtigung.**  
Meine Adresse ist: Rosenthalgasse Nr. 5, dritte Etage, nicht zweite Etage.  
Fr. Nauert.

**Aufforderung.**  
Alle diejenigen, welche Fieberblätter oder andere Drucksachen von uns bezogen haben, werden hiermit aufgefordert, Zahlung sofort an uns einzusenden.  
Nicht verkaufte Fieberblätter erbiten wir uns gleichzeitig zurück, da wir anderweitig Verwendung für dieselben haben.

(35) **Die Expedition der „Chemnitzer Freien Presse“.**

Leipzig: Verantw. Redacteur C. Casper. (Redaktion und Expedition Zeilstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei.